Test: MOTU Electric Keys

von Malte Stamm-Gadow

Das Fender Rhodes, die Hammond B3 oder das das Hohner Clavinet prägen seit Jahrzehnten die Popmusik und sind bis heute in vielen musikalischen Stilen vertreten. Electric Keys vereint diese Legenden zusammen mit weiteren Keyboard-Klassikern in einem gemeinsamen Software-Klangerzeuger. Könnte interessant klingen.

Eckdaten:

- Softwareinstrument mit den Klängen von 50 Retro-Keyboards
- enthält unter anderem E-Pianos, Orgeln und String Machines
- virtuelles Effekt-Rack mit Chorus, Phaser, Flanger, Filter, Hall, Echo, Vinyl sowie Gitarrenverstärker-Emulation
- unterstützt die Formate VST, RTAS, AU, MAS, DXi,
- Parameter können per MIDI gesteuert werden

Electric Keys

Hersteller: MOTU
Web: www.motu.com
Vertrieb: www.klemm-music.de
Preis: 299 Euro

- ▲ große Auswahl an Klängen
- ▲ einfache Bedienung
- ▲ realistischer Klang
- ▽ leichte Schwächen beim B3-Sound
- ▽ Effektsektion etwas schwach

Bewertung

Beat

Mit Electric Keys will MOTU den Markt für Emulationen beliebter Retro-Klangerzeuger um eine weitere Variante bereichern: Ein möglichst einfach zu bedienender Sampleplayer für Mac OS X und Win XP lässt insgesamt 50 legendäre Keyboards klanglich auferstehen. Ein erster Blick verspricht einiges, denn bei den E-Pianos sind außer einigen Rhodes-Instrumenten auch Wurlitzer- und Yamaha-Modelle vertreten, und die Orgelauswahl bietet neben Hammond zum Beispiel auch verschiedene Farfisa-Varianten. Doch zu den Legenden gehören auch andere, heute eher seltener anzutreffende Instrumente. So reproduziert Electric Keys dann auch die Klänge verschiedener String Machines, des Mellotron und einiger Basspedal-Synthesizer, deren bekanntester Vertreter wohl der Moog Taurus sein dürfte.

Bei soviel Auswahl müssen erst einmal über 40 GB Samplematerial auf eine für einen schnellen Zugriff ausreichende Festplatte (ab 7200 RPM) kopiert werden. Dies geschieht am besten vor der Installation des eigentlichen Programms, als Speicherort kommen auch externe Festplatten in Frage. Wer nur einen Teil der Klänge einsetzen möchte, kann sich beim Kopieren übrigens auf die entsprechenden Dateien beschränken. Weitere lassen sich später ohne Probleme hinzufügen.

Eine übersichtliche Oberfläche

Nach dem Programmstart zeigt sich Electric Keys mit einer an das Rhodes angelehnten Oberfläche: rechts Regler für die Klangregelung, Verzerrer und Tremoloeffekt, links wird die Lautstärke und die Stimmung eingestellt. Die Oberflächengestaltung passt sich übrigens – bei gleich bleibender Reglerbelegung – dem jeweiligen Klang an. Um neue Klänge zu laden, reicht ein Doppelklick auf das Display in der Mitte, und schon stehen diese – nach Kategorien geordnet – zur Auswahl.

Bei der Klanggestaltung gibt es zwei Ebenen: Auf der unteren, der „Part"-Ebene, werden die entsprechenden Ausgangsklänge geladen und einfache Einstellungen für die beiden Hüllkurven, das Filter und Portamentowerte vorgenommen. Zum Sichern fertiger Presets, den so genannten „Combis", dient die höher liegende Ebene. Innerhalb eines Combi können bis zu zwei Klänge als Layer oder Tastatur-Split gespeichert werden. Als Ergänzung gibt es noch ein Effekt-Rack, das über einen Knopf unter dem Display aufgerufen wird. Es bietet neben den passenden Modulationseffekten auch Hall sowie Echo, eine Gitarrenverstärkersimulation und einen Effekt mit dem bezeichnenden Namen „UVinyl". Auch die Effekteinstellungen werden mit dem jeweiligen Combi oder in einer eigenen Datei gespeichert.

Mehr als nur ein Rhodes

Das Aussehen der Oberflächen deutet es an: Die E-Piano-Simulationen stehen im Mittelpunkt der Suite. Daher erfreut es, dass alle Modelle ein sehr realistisches Klangverhalten beim Spielen aufweisen. Doch auch die weiteren Instrumente brauchen keinen Vergleich zu scheuen, denn auch bei diesen wurde ebenso auf eine sehr realistische Wiedergabe der Instrumente geachtet. Dazu gehören neben guten Samples Feinheiten wie die Einhaltung des Tonumfangs der Originale oder auch das abrupte Stoppen der Mellotron-Klänge nach einigen Sekunden. Etwas eingeschränkter ist hingegen die Realitätstreue der Hammond B3. Als Begleitinstrument reichen die Klänge aus, für authentische Solos sind Orgelspezialisten hingegen geeigneter, denn das typische Verhalten der Hüllkurven bei einer Legato-Spielweise ist mit Samples nach wie vor nur schwer zu imitieren.

Bei den Effekten sticht der erwähnte UVinyl hervor. Dieser verändert die Klänge so, als ob sie von einer Schallplatte stammen würden – für Hip-Hop und verwandte Stile ein angesagtes Stilmittel. Die weiteren Effekte sind eine nette Beigabe, aber Spezialisten teilweise unterlegen.

Fazit

Wer eine große Auswahl an Retro-Keyboards sucht, sollte Electric Keys unbedingt antesten. Eine sehr große Auswahl an verschiedensten Klängen und eine einfache Bedienung machen den Software-Klangerzeuger zu einer Empfehlung für E-Pianos, Orgeln und andere Vintage-Klänge, die sowohl auf der Bühne als auch im Studio zu überzeugen vermag. ■

Alternativen

NI Komplete Classics
www.native-instruments.de
Preis: 399 Euro

digidesign Velvet
www.digidesign.de
Preis: 261 Euro